

*Peter Slepcevic-Zach (Karl-Franzens-Universität Graz)*  
*Gernot Pagger (Industriellenvereinigung Steiermark)*

## **Was braucht die Industrie? Was leistet die berufliche Bildung? Migration und Integration**

### **Abstract**

Der vorliegende Beitrag versucht die Situation von Migrant/innen bzw. deren Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt aus zwei verschiedenen Sichtweisen darzustellen. Zuerst wird dieses Thema vom Blickwinkel der Industrie und danach aus dem der beruflichen Bildung betrachtet. Wie ein gemeinsamer Lebensraum geschaffen werden kann, welche Art von Migration benötigt wird und die essentielle Bedeutung der Sprache dabei stehen im ersten Teil im Vordergrund. Anschließend folgen einige Daten zu den aktuellen Entwicklungen in Österreich im Bereich Schulbesuch und Bildungsstand von Migrant/innen. Den Abschluss bilden einerseits ein kurzer Überblick über Hürden, denen Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einem Arbeitsplatz ausgesetzt sind und andererseits der Verweis auf notwendige Schritte – sowohl für die Forschung als auch für die Politik – die in Österreich gesetzt werden sollten.

### **1 Vorbemerkung**

Die Industriellenvereinigung als die Interessenvertretung der österreichischen Industrie ist sich traditionell auch ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung bewusst. Dazu gehört es, Zukunftsthemen frühzeitig auf die Agenda zu setzen. Eines der großen Zukunftsthemen in Europa ist die Debatte um Migration und Integration. Genau aus diesem Grund war es für das Institut für Wirtschaftspädagogik äußerst interessant, hier eine Zusammenarbeit mit der Industriellenvereinigung zu suchen, da diese Fragen auch in der beruflichen Bildung immer mehr an Aktualität gewinnen und eine große Herausforderung für die Zukunft darstellen.

Der nachfolgende Abschnitt **Gemeinsame Lebensräume schaffen** stellt einen Auszug aus der von der Industriellenvereinigung im Jahr 2007 erstellten Publikation **Gemeinsame Lebensräume schaffen, Die Zukunft von Migration und Integration** dar (vgl. Industriellenvereinigung 2007).

### **2 Gemeinsame Lebensräume schaffen**

Das gesellschaftliche und wirtschaftliche Umfeld wird immer internationaler: Es werden gemeinsame Räume in Politik und Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und Forschung geschaffen. Damit rücken auch Menschen, Staaten und Kulturen näher zusammen, Konflikte bleiben dabei nicht aus. In einer Welt der Vielfalt das Eigene und Gemeinsame zu leben, ist eine der wesentlichen Herausforderungen der Gegenwart. Chancen nützen, Ideen verwirklichen und Neues aufbauen, sich frei bewegen und dabei willkommen fühlen. Diese Möglichkeiten werden als Errungenschaften unserer Gesellschaft geschätzt: im Berufsleben, wenn Individuen Geschäftsideen verwirklichen wollen und international agieren können, ebenso wie im Privatleben. Um die Wünsche zu verwirklichen, haben Menschen auch begonnen, ihr Umfeld entsprechend zu gestalten: Grenzen werden in der internationalisierten Welt zunehmend abgebaut und gemeinsame Räume geschaffen, von Bildung, Forschung und Innovation bis zur Wirtschaft. Menschen, Staaten und Kulturen rücken damit näher zusammen, was nicht immer ohne Reibungspunkte abläuft. Eine wesentliche Herausforderung der Gegenwart liegt darin, das Gemeinsame zu suchen und zu verwirklichen und zugleich die eigene Identität zu bewahren und weiter zu entwickeln.

Migration und Integration werden häufig nur aus wirtschaftlicher, demographischer und rechtlicher Perspektive diskutiert. Oft wird vergessen, dass es sich um ein zutiefst menschliches Thema handelt. Persönliche Zufriedenheit, Anerkennung und Sicherheit sind eine Basis für sozialen Frieden und dieser wiederum für wirtschaftlichen Erfolg.

Migrant/innen können ganz allgemein als Personen definiert werden, die ihren Wohnort wechseln und dabei eine internationale oder nationale Grenze überschreiten.

Folgende drei Stoßrichtungen stehen aus Sicht der Industriellenvereinigung im Zentrum des Interesses:

1. Qualifizierte Personen sollen motiviert werden, nach Österreich zu kommen.
2. Die Rahmenbedingungen für Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits im Land leben, sollen optimiert werden.
3. In Fragen der Bewusstseinsbildung sind alle Österreicher/innen sowie alle in Österreich lebenden Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen.

### **Vision**

Das künftige Österreich ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort und zieht hoch qualifizierte Menschen aus aller Welt an. Die innovative Konzeption und konsequente Umsetzung einer zukunftsweisenden Migrations- und Integrationspolitik ist zu einem Vorbildprojekt für Europa geworden. Die österreichische Gesellschaft zeichnet sich durch Offenheit und internationales Denken aus. Das Miteinander der Menschen basiert auf dem Grundsatz: Vielfalt in der Einheit. Integration ist ein wechselseitiger Prozess: Er verlangt von den zuwandernden Menschen, die europäischen Grund- und Menschenrechte sowie die rechtsstaatlichen Prinzipien der österreichischen Gesellschaft anzunehmen. Zugleich werden ihre Identität stiftenden Werte, Kulturen und Prinzipien respektiert. Österreich ist ein Zuwanderungsland: Mit dem Zugeständnis, dass wirtschaftliche Interessen ein legitimer Grund sind, nach Österreich zu kommen, geht der Grundsatz einher, dass eine qualifizierte Zuwanderung Vorrang vor der Anzahl der zuwandernden Menschen hat. Klare und transparente Richtlinien ermöglichen es Interessierten, in Österreich zu leben und erwerbstätig zu sein. Einfache gesetzliche Rahmenbedingungen in Verbindung mit gezielter Information erleichtern und steuern den Zuzug. Auf diese Weise sind auch kurz- und mittelfristige Engpässe am Arbeitsmarkt gut zu überbrücken.

### **Welche Art von Migration braucht Österreich?**

Im Mittelpunkt einer erfolgreichen, langfristig orientierten Migrationspolitik Österreichs steht der qualifizierte Zuzug. Die Nachfrage nach Akademiker/innen am Arbeitsmarkt wächst fünf bis sechsmal schneller als jene nach niedrig qualifizierten Personen (2,20 % zu 0,40 % p.a.). Besonders hoher Bedarf besteht im naturwissenschaftlich-technischen Bereich für Produktion und F&E. Ziel muss es sein, in den internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe einzutreten und junge High-Potentials und internationale Spitzenkräfte dazu zu motivieren, ihre Aus- und Weiterbildung und/oder ihre weitere berufliche Laufbahn in Österreich zu verfolgen. Neben Faktoren wie der Grundhaltung gegenüber Menschen mit ausländischer Herkunft oder auch der Lebensqualität allgemein spielen vor allem ein internationales, auf qualitativ höchstem Niveau befindliches Bildungssystem und die gelebte Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft die zentralen Rollen, die über Erfolg oder Misserfolg dieses Vorhabens entscheiden.

Fakten, wie der dreimal höhere Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Sonderschulen verglichen mit Allgemeinbildenden Höheren Schulen oder eine um 50 % höhere Arbeitslo-

senquote unter Migrant/innen im Vergleich zu gebürtigen Österreicher/innen belegen, dass in Hinblick auf Bildungspotentiale von Zuwander/innen noch eine Vielzahl von Aufgaben zu lösen sind. Der Umstand, dass Österreich in einem Ranking unter allen OECD-Ländern die niedrigste Qualifikationsstruktur bei Zuwander/innen aufweist belegt, dass qualifizierter Zuzug im einem nicht ausreichenden Ausmaß erfolgt (50 % der Zuwander/innen aus nicht EU-Ländern verfügen über ein niedriges, 39,50 % über ein mittleres und nur 10,50 % über ein hohes Bildungsniveau; in Dänemark sind es 33,30 %, 34,40 % bzw. 32,30 %).

Die zentralen Fragen der Zukunft sind:

1. Was kann getan werden, um gut ausgebildete Menschen nach Österreich zu holen und hier zu integrieren?
2. Was kann getan werden, um junge Menschen nach Österreich in Ausbildung zu bringen und an Österreich zu binden?
3. Was kann getan werden, um hier lebende Menschen ausländischer Herkunft entsprechend ihrer Qualifikation und Motivation aus- und weiterzubilden und in den Arbeitsmarkt zu integrieren?

Maßnahmen, die bei der Suche nach Antworten behilflich sein können:

- Schaffung eines transparenten und flexiblen Migrationssystems
- Förderung internationaler Universitäten
- Vereinfachung der Anerkennung von Bildungsabschlüssen – unbürokratische Anerkennung bringt Chancengleichheit und Integration
- Förderung des Bewusstseins der Bevölkerung, Abbau von Ängsten, Unterstützung von Offenheit und Stärkung des Verständnisses für die Zusammenhänge zwischen Demografie, Wirtschaft und Wohlstand

### Sprache

Sprache ist einer der bedeutendsten Faktoren für das Miteinander von Menschen, wobei in einer internationalisierten Welt Mehrsprachigkeit weiter an Bedeutung gewinnen wird. Deshalb ist es wichtig, dass zuwandernde Menschen in einem angemessenen Zeitraum Deutsch lernen. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch auf die Förderung ihrer Muttersprache gelegt werden: Durch die Zweisprachigkeit seiner zugewanderten Menschen hätte das international vernetzte Österreich ein unschätzbares Potenzial.

Internationalität zeigt sich auch an internationalen Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, an englischsprachigen Kulturangeboten und Fernsehsendungen sowie an mehrsprachigen Zeitungen, Magazinen und Sendern.

Dieser kurze Einblick seitens der Industriellenvereinigung zeigt, dass Migration nicht nur für den Arbeitsmarkt, sondern auch für Schaffung eines gemeinsamen Lebensraumes in Österreich eine notwendige Voraussetzung darstellt. In diesem Zusammenhang stellt sich aber die Frage, inwieweit die berufliche Bildung in Österreich den Herausforderungen, die durch Personen mit Migrationshintergrund gestellt werden, gewachsen ist bzw. wie sich die Forschungslage hierzu darstellt und entwickelt.

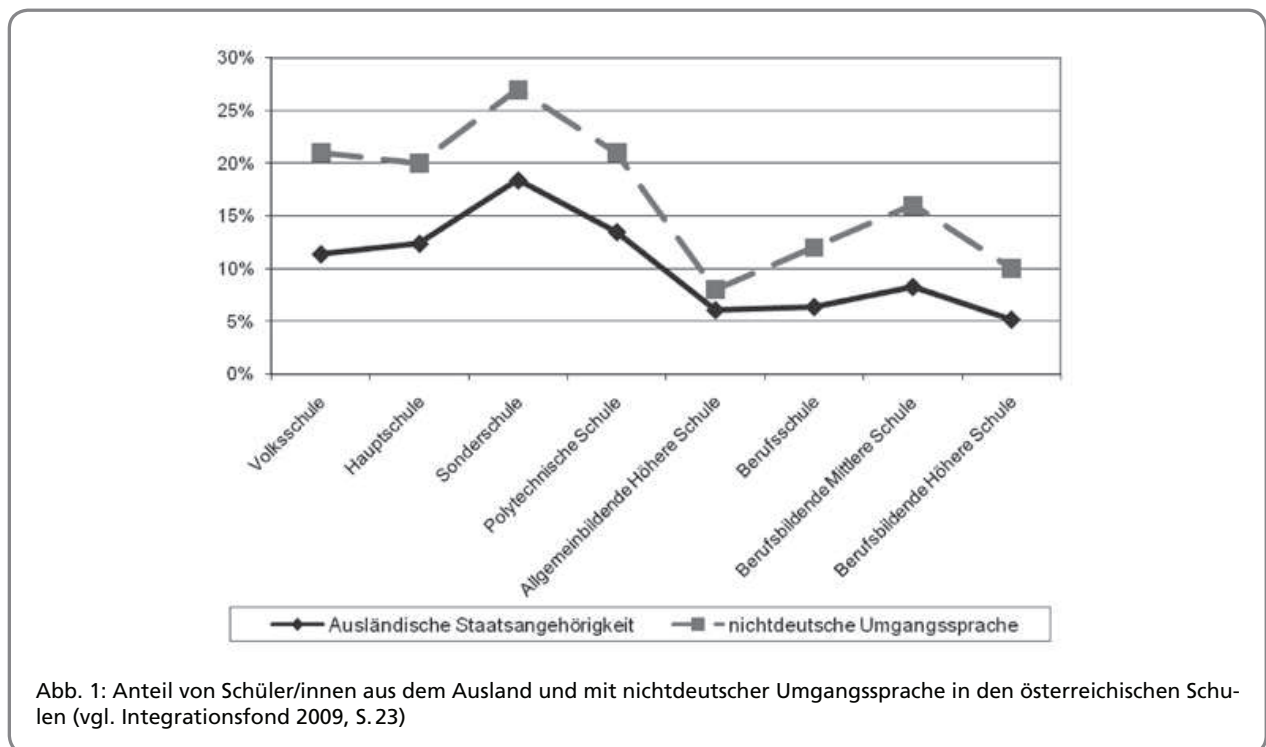
### 3 Aktuelle Entwicklungen

„Angesichts der Schlüsselrolle, die der Bildung für den Erfolg im Erwerbsleben zukommt, schafft die Schule die Voraussetzungen für die Eingliederung von Migranten in den Arbeitsmarkt“

(Schleicher 2008, S. 1). Diese Eingliederung müsste bereits durch den Wunsch, eine soziale und gerechte Gesellschaft zu erreichen, ein Ziel der österreichischen Gesellschaft darstellen. Und für diejenigen, die den Ausverkauf Österreichs oder das Aussterben der inländischen Bevölkerung befürchten, sei auf den – auch in der Wirtschaftskrise – notwendigen Bedarf der Wirtschaft an qualifizierten Facharbeiter/innen verwiesen. Im Vergleich zu vielen deutschen Bundesländern wird das Thema Migration in Österreich vor allem in Bezug auf die Sekundarstufe II nur sehr wenig bearbeitet und meist an einzelnen Brennpunkten mit einem besonders hohen Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund festgemacht. Diese Vorgehensweise ist nicht zufriedenstellend und bietet auch für die einzelnen Lehrer/innen und Schulen keinerlei Unterstützungsfunktion, die diese aber dringend brauchen. Bei den folgenden Zahlen und Statistiken muss zum einen immer zwischen ausländischen Schüler/innen (d. h., diese besitzen keine österreichische Staatsbürgerschaft) und Schüler/innen mit nichtdeutscher Umgangssprache (diese besitzen zum Teil die österreichische Staatsbürgerschaft) und zum anderen zwischen Migrant/innen erster Generation (diese wurden im Ausland geboren und sind nach Österreich eingewandert), zweiter Generation (diese wurden hier geboren, aber die Eltern sind nach Österreich eingewandert) und dritter Generation (hier wanderten die Großeltern nach Österreich ein) (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 140) unterschieden werden.

### Migrant/innen und Schulbesuch

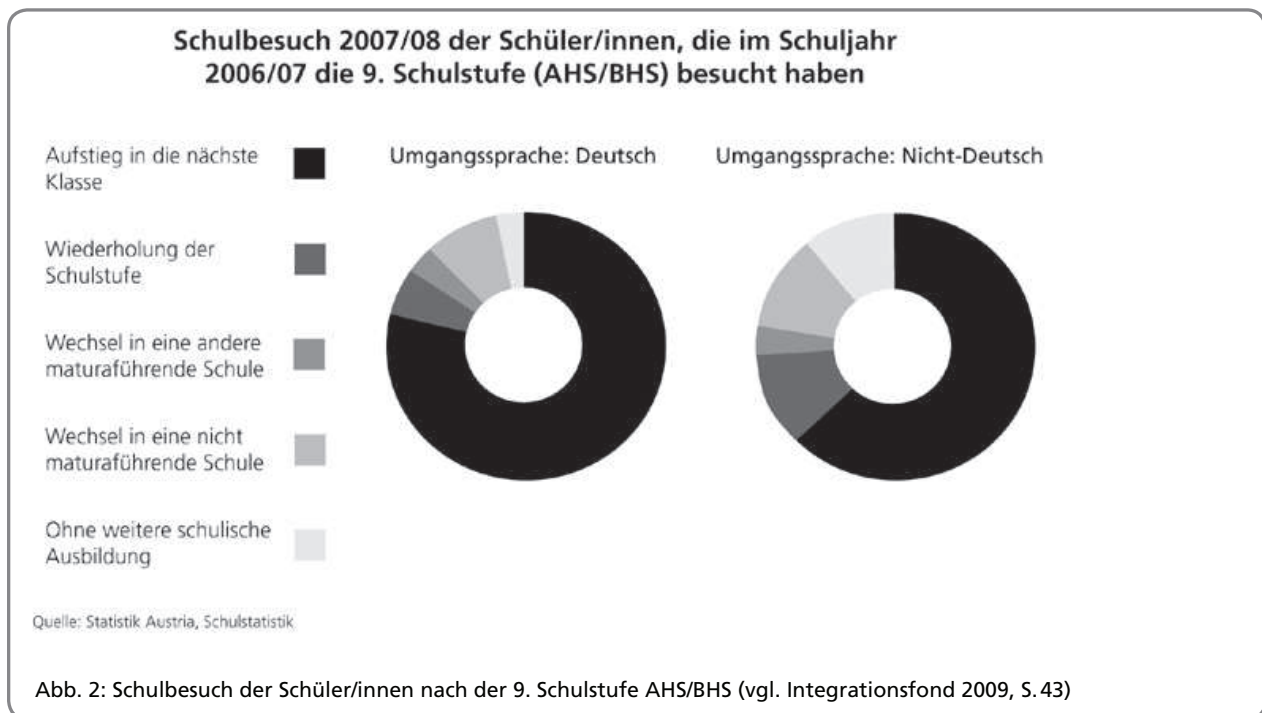
Im Schuljahr 2007/08 waren ungefähr 9 % der Schüler/innen in Österreich ausländische Staatsangehörige, wobei sich diese auf die einzelnen Schultypen sehr unterschiedlich verteilen. Der jeweilige Anteil wird in der Abb. 1 dargestellt, die auch die Schüler/innen mit nichtdeutscher Umgangssprache enthält.



Zwei Punkte sind an dieser Abb. 1 besonders auffällig. Zum einen besuchen ausländische Schüler/innen im Verhältnis weniger oft eine maturaführende Schule und zum anderen ist ihr Anteil in der Sonderschule besonders hoch. Die Zahlen der Schüler/innen mit nichtdeutscher Umgangssprache sind in jedem Schultyp etwas höher, wobei hier der große Sprung in der

Volksschule, der Sonderschule aber auch der berufsbildenden mittleren Schule ins Auge fällt, insbesondere im Vergleich zur allgemeinbildenden höheren Schule.

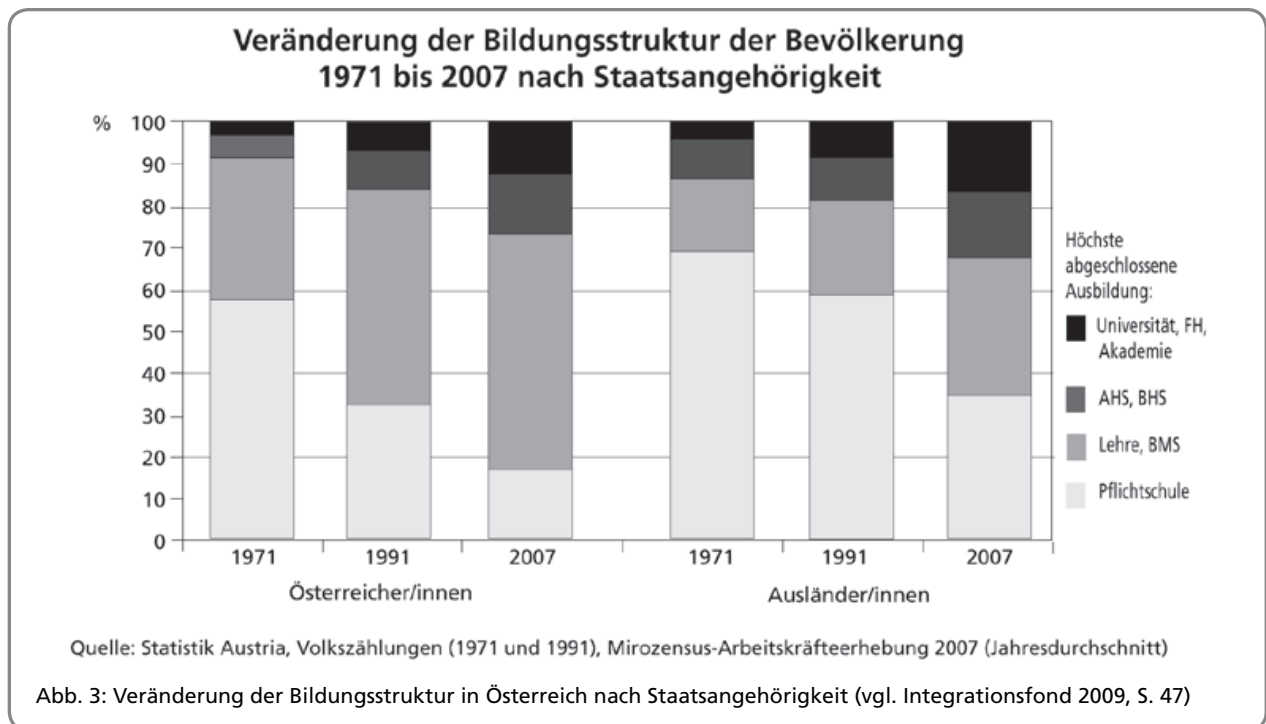
Diese nicht sehr ausgeglichene Aufteilung von ausländischen Schüler/innen bzw. solchen mit nichtdeutscher Umgangssprache ist für sich alleine schon problematisch. Verstärkt wird das Problem, wenn, wie in Abbildung 2 dargestellt, verglichen wird, wie die weitere Schullaufbahn der Schüler/innen nach der 9. Schulstufe (AHS/BHS) aussieht. Hier zeigt sich, dass Schüler/innen mit nichtdeutscher Umgangssprache seltener in die nächste Klasse aufsteigen und häufiger die Klasse wiederholen. Sehr problematisch ist insbesondere der ebenfalls signifikant höhere Anteil an Schüler/innen, die ohne weitere schulische Ausbildung die 9. Schulstufe verlassen.



### Bildungsstand der Zuwander/innen

Generell zeigt sich, dass Ausländer/innen ein gänzlich anderes Bildungsprofil aufweisen als die inländische Bevölkerung, wobei hier auch zwischen Personen aus EU-Ländern und anderen Ländern unterschieden werden muss. Fast 50 % der Erwachsenen, die aus den EU-Ländern nach Österreich kommen, besitzen eine Matura oder höhere Ausbildung, im Vergleich zu knapp 20 % aus den restlichen Ländern. In der österreichischen Gesamtbevölkerung beträgt dieser Wert 22 %. Auch am anderen Ende der Bildungshierarchie werden große Unterschiede sichtbar. Nur 11 % der Zuwander/innen aus dem EU-Ausland besitzen nur einen Pflichtschulabschluss, im Vergleich mit fast 50 % aus den restlichen Ländern und 25 % in der österreichischen Bevölkerung (vgl. Lassnig/Vogtenhuber 2009, S. 28f.). Besonders problematisch werden diese Zahlen, wenn nur die ausländischen Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 betrachtet werden. 2001 hatte fast die Hälfte von diesen keinen formalen Bildungsabschluss (vgl. Schneeberger 2005, S. 6).

Diese Unterschiede in den Bildungsprofilen sind interessanterweise über die Jahre von der Struktur her gleich geblieben, wie in Abbildung 3 deutlich wird. Generell hat das Bildungsniveau, hier dargestellt von 1971 bis 2007, zugenommen, die Unterschiede zwischen Ausländer/innen und Österreicher/innen sind aber bestehen geblieben und gerade der immer noch verhältnismässig hohe Anteil an Ausländer/innen, die nur einen Pflichtschulabschluss besitzen, stellt eine große Herausforderung sowohl für die Gesellschaft als auch für das Schulsystem in Österreich dar.



An dieser Stelle ist noch ein kurzer Blick auf einige Ergebnisse der PISA-Studie aus dem Jahr 2006 von Interesse. Zusammenfassend hatten 13 % der getesteten Schüler/innen einen Migrationshintergrund und diese erreichten im Schnitt um 61 Punkte weniger als Schüler/innen ohne Migrationshintergrund. Zum Vergleich, im Mittel wurden bei der Lesekompetenz 490 Punkte erreicht, d.h., dieser Abstand ist mit 12,45 % durchaus ernst zu nehmen. Natürlich spielen hier sozioökonomische Unterschiede ebenfalls eine große Rolle und lassen sich nur schwerlich vom **Einflussfaktor** Migrationshintergrund trennen. Der Abstand zwischen Schüler/innen mit und ohne Migrationshintergrund ist auch im Vergleich mit anderen Ländern – deren Migrant/innenanteil vergleichbar mit Österreich ist – überdurchschnittlich hoch. Dies deutet darauf hin, dass die Möglichkeiten zur Förderung dieser Schüler/innen in Österreich noch lange nicht ausgeschöpft sind. Diese Vermutung wird noch durch die Tatsache unterstützt, dass die Schüler/innen der zweiten Generation in Summe schlechter abgeschnitten haben als die Schüler/innen der ersten Generation, d.h., die Integrationsbemühungen zumindest im schulischen Bereich dürften nicht den gewünschten Effekt haben (vgl. bifie 2006).

#### 4 Hürden für Jugendliche

Für Jugendliche in der beruflichen Bildung gibt es generell drei Hürden (vgl. dazu Boos-Nünning 2006, S.6ff.), die sie für den Übergang in den Beruf überwinden müssen, wobei die Probleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei allen diesen Hürden noch stärker auftreten. Zuerst muss eine Ausbildungsstelle gefunden werden, wobei die Ausbildungsquote von Jugendlichen in der beruflichen Ausbildung rückläufig ist (vgl. 7. Bericht 2007, S.64). Diese Ergebnisse beziehen sich auf eine deutsche Studie, da für Österreich keine genauen Zahlen vorliegen, die generelle Problematik lässt sich aber auch auf Österreich übertragen. Diejenigen, die eine Ausbildungsstelle finden, arbeiten häufiger in traditionellen Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben und weiters werden oft vollschulische Bildungsgänge als Alternativen gewählt (vgl. Ulrich/Granato 2006, S.30ff.). Die Ausbildung auch erfolgreich abzuschließen, stellt die nächste Hürde dar und auch hier zeigt sich, dass die Drop-Out-Quote bei Migrant/innen höher ist und auch umgekehrt die Chance eine neue Lehrstelle zu finden, geringer ist als bei deut-

schen Jugendlichen (vgl. Granato 2004, S. 40f.). Die letzte Hürde ist es, dann auch einen Beruf zu finden. Hier zeigt sich in einer Untersuchung von Konietzka/Seibert (2003), dass in diesem Fall männliche ausländische Jugendliche häufiger arbeitslos werden und häufiger sowohl den Beruf als auch den Arbeitsplatz wechseln als eine deutsche Vergleichsgruppe. Oft sind diese Wechsel auch mit einer Dequalifizierung der Betroffenen verbunden.

## 5 Notwendige Schritte

Die hier kurz vorgestellten Zahlen und Untersuchungen zeigen, dass es noch viele Probleme – auch in der beruflichen Bildung – beim Thema Migration gibt. Um möglichst sinnvolle und effiziente Schritte setzen zu können, muss zuerst aber auch die Forschung in diesem Bereich in Österreich verstärkt werden und vor allem muss der Migrationshintergrund bei Untersuchungen viel stärker berücksichtigt werden. Dies vor allem deswegen, da durch die PISA-Tests zwar erste Ergebnisse auch für Schüler/innen mit Migrationshintergrund vorliegen, diese aber generell noch zu unscharf sind.

Unabhängig von weiteren Forschungsarbeiten und Erhebungen in diesem Bereich bestehen seit längerem fundierte Vorschläge, welche eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation – nicht nur – für Migrant/innen zum Ziel haben; einige davon sind (für Vorschläge bzw. eine Darstellung von erfolgreich abgewickelten Projekten bzw. Initiativen vgl. Europäische Kommission 2005, S. 6ff.):

- Angebote zur beruflichen Nachqualifizierung verstärken
- Verfahren zur Erfassung informeller Kompetenzen fördern
- Bildungseinrichtungen besser auf Migrant/innen vorbereiten
- Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache differenzierter gestalten und vor allem für Migrant/innen mit geringerem Einkommen leistbar machen

## Literatur

7. BERICHT (2008): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Online: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/auslaenderbericht-7,property=publicationFile.pdf> (11.07.2009)
- BIFIE (2006): Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens, PISA-Ergebnisse 2006. Online: <http://www.bifie.at/pisa-ergebnisse-2006> (10.07.2009).
- BOOS-NÜNNING, U. (2006): Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten. In: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (Hrsg.): Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potentiale nutzen, Bonn, S. 6 – 29.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005): EQUAL Erfolgsgeschichten, Entwicklungspartnerschaften, Diskriminierung und Ungleichheiten in Europa bekämpfen. Online: [http://ec.europa.eu/employment\\_social/equal/data/document/sucstor05\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/employment_social/equal/data/document/sucstor05_de.pdf) (26.08.2009).
- GRANATO, M. (2003): Jugendliche mit Migrationshintergrund – auch in der beruflichen Bildung geringe Chancen? In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Integration durch Qualifikation, Bonn, S. 29 – 48.

- INDUSTRIELLENVEREINIGUNG (2007): Gemeinsame Lebensräume schaffen; Die Zukunft von Migration und Integration. Online: [http://www.iv-mitgliederservice.at/iv-all/publikationen/file\\_394.pdf](http://www.iv-mitgliederservice.at/iv-all/publikationen/file_394.pdf) (25.08.2009).
- INTEGRATIONSFOND (2009): Migration und Integration, Zahlen, Daten, Fakten 2009. Online: [http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/5\\_wissen/5.1.1\\_zahlen\\_und\\_fakten\\_2009/migration\\_integrations.pdf](http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/5_wissen/5.1.1_zahlen_und_fakten_2009/migration_integrations.pdf) (08.08.2009).
- KONIETZKAR, D./SEIBERG, H. (2003): Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle“. Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 4, S. 567 – 590.
- KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2006): Bildung in Deutschland. Online: <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> (08.07.2009).
- LASSNIG, L./VOGTENHUBER, S. (2009): Sozioökonomischer Hintergrund der Migrant/inn/en in Österreich. In: SPECHT, W. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 1. Graz, S. 28 – 29.
- SCHLEICHER, A. (2008): Die schulischen Leistungen von Schülern aus Migrantenfamilien – ein Indikator für eine erfolgreiche Integration. Online: [http://www.eumc.eu.int/eumc/index.php?fuseaction=content.dsp\\_cat\\_content&contentid=478391f39176e&catid=476bbe34e6f40&lang=DE](http://www.eumc.eu.int/eumc/index.php?fuseaction=content.dsp_cat_content&contentid=478391f39176e&catid=476bbe34e6f40&lang=DE) (07.07.2009).
- SCHNEEBERGER, A. (2005): Veränderte Anforderungen an Aus- und Weiterbildung, ibw-Mitteilungen, 4. Quartal 2005. Online: [http://www.ibw.at/ibw\\_mitteilungen/art/schn\\_200\\_05\\_wp.pdf](http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schn_200_05_wp.pdf) (10.07.2009).
- ULRICH, J. G./GRANATO, M. (2006): "Also was soll ich noch machen, damit die mich nehmen?". In: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (Hrsg.): Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potentiale nutzen, Bonn, S. 30 – 50.